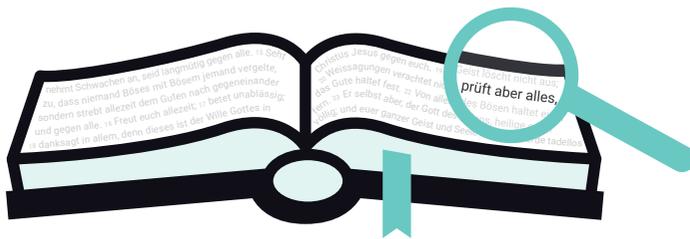


PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Das erste Buch der Könige
- Das Urteil über Ahasja (Elia und Elisa, Teil 7)
- Gottes Größe und Hilfe
- Ein Einstellungsproblem
- Der Feigenbaum (Teil 6)



Zeitschrift zum besseren
Verständnis der Bibel

Heft 5
Sep./Okt. 2022

Beim Lesen von Gottes Wort taucht vielleicht die eine oder andere Frage auf. Dabei ist es nützlich, die Antwort zuerst in der Bibel selbst zu suchen, denn der Bibeltext ist oft selbsterklärend.

Hier das heutige Beispiel zum eigenen Bibelstudium:

- Frage: Was bedeutet die Sünde gegen den Heiligen Geist? (Matthäus 12,31.32)?
- Antwort: „Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind und die himmlische Gabe geschmeckt haben und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind, und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben und <doch> abgefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern, da sie für sich den Sohn Gottes wieder kreuzigen und dem Spott aussetzen“ (Hebräer 6,4–6; siehe auch Hebräer 10,29 und Markus 3,29.30).

„Denn du erleuchtest meine Leuchte; der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht.“

– Psalm 18,29



Inhaltsverzeichnis

1. Das erste Buch der Könige	2
2. Das Urteil über Ahasja (Elia und Elisa, Teil 7)	4
3. Gottes Größe und Hilfe	10
4. Ein Einstellungsproblem	21
5. Der Feigenbaum (Teil 6)	24
Weiterführende Literatur	26

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

1. Die 66 Bücher der Bibel

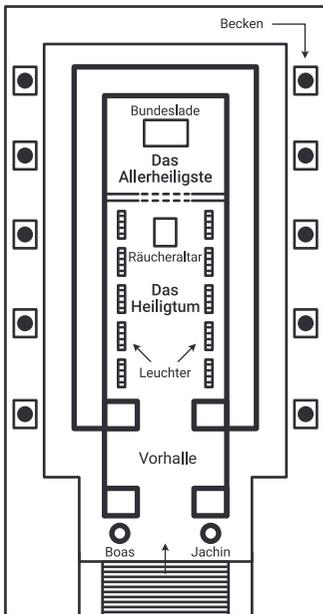
Das erste Buch der Könige

Norman Owen

Das erste Buch der Könige berichtet von der Herrschaft des Königs Salomo (die 40 Jahre andauerte) und von den Ereignissen während der ersten 85 Jahre nach der Teilung des Königreiches. Wir lesen, wie der Götzendienst im Nordreich immer mehr überhandnahm, trotz des Wirkens des Propheten Elia.

Das Königreich Gottes

Die beiden Bücher der Könige berichten über die Geschichte des Königreiches Gottes in der Vergangenheit mit seiner Hauptstadt Jerusalem. König David (s. Kapitel 1) und König Salomo (s. Kapitel 2–11) herrschten über ein geeintes Königreich, aber nach Salomos Hinwendung zum Götzendienst setzte der Verfall ein (s. Kapitel 11).



Das Königreich wurde während der Regierungszeit Rehabeams, des Sohnes Salomos, geteilt. Mehrere gottlose Könige regierten über das Nordreich, während die Nachkommen Davids weiterhin in Jerusalem über das Südreich herrschten.

Der Tempel Gottes

Der Tempel, den Salomo gebaut hatte (s. Kapitel 5–8), besaß eine ähnliche Aufteilung bzw. einen ähnlichen Grundriss wie die Stiftshütte. Allerdings waren die Abmessungen der beiden Haupträume doppelt so groß und die Anzahl der Leuchter und der Waschbecken wurde auf jeweils zehn erhöht.

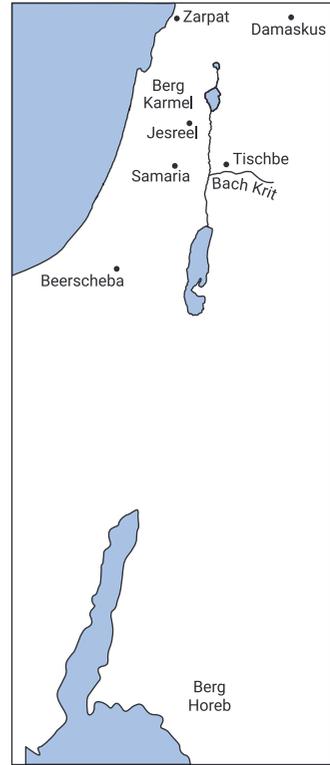
Dieser Tempel, der in einer Zeit des Friedens erbaut worden war, deutete auf einen zukünftigen hin, wenn das Königreich Gottes in Israel wiederhergestellt sein wird – zu einer Zeit des Friedens mit Jesus als König (vgl. Sacharja 6,13).

König Salomo

Dieser große Monarch war für seine Weisheit und seinen unermesslichen Reichtum berühmt. Die Königin von Saba [das ist das heutige Jemen, Anm. d. Ü.] stattete ihm einen Staatsbesuch ab (s. Kapitel 10). Die Schiffe, die Salomo aus sandte, brachten Gold aus fernen Ländern.

Der Prophet Elia

Elia war ein Prophet Gottes, der im Nordreich (Israel) wirkte (s. Kapitel 17–22). Auf dem Berg Karmel demonstrierte er eindrucksvoll, wer der wahre Gott ist, als er vor den Augen aller falschen Propheten Gott anrief, dass Er Feuer vom Himmel herabsende.



Landkarte mit Wirkungsorten Elias

Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- 1. Könige 13,18 – siehe Galater 1,8
- 1. Könige 18,21 – siehe Jesaja 44,6; Johannes 17,3
- 1. Könige 22,24 – siehe Micha 5,1; Matthäus 26,67



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „1 Kings“, Teil 11 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

2. Das Urteil über Ahasja

Mark Sheppard

Der ungerechte König Ahab hatte in der Schlacht sein Leben verloren. Sein Sohn Ahasja folgte ihm auf den Thron und er schien entschlossen, seinen Vater an Bosheit noch zu übertreffen. Die Bibel berichtet dies mit viel Nachdruck:

„Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und ging auf dem Weg seines Vaters und auf dem Weg seiner Mutter und auf dem Weg Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel zur Sünde verführt hatte.“

– 1. Könige 22,53

Wenig später heißt es, dass er Gott auf die gleiche Weise herausforderte, wie es sein Vater getan hatte. Es braucht nicht viel Fantasie, um zu erkennen, dass alles, was Ahasja tat, Gott zuwider war. Es gibt nur einen ermutigenden Kommentar zu Ahasjas Leben: Die Zeit seiner Regentschaft betrug lediglich zwei Jahre.

Eine weitere Fehlentscheidung

Die Art und Weise, wie Ahasja aus dem Amt schied, ist sehr aufschlussreich. Er hatte offenbar einen Unfall.

Und Ahasja fiel in seinem Obergemach in Samaria durch das Gitter und wurde krank.“

– 2. Könige 1,2

Der biblische Bericht deutet darauf hin, dass sich Ahasja auf ein Geländer gestützt oder sich aus einem Fenster gelehnt hatte, dabei das Gleichgewicht verlor und stürzte. Der Sturz war so schwer, dass er sehr krank wurde. Nun beschloss er aber, Baal-Sebub, den Götzen von Ekron, zu befragen, ob er sich von dieser Krankheit wieder erholen würde.

Baal-Sebub bedeutet „der Herr der Fliegen“, und er erscheint im Neuen Testament als Beelzebub oder als der Oberste der Dämonen (vgl. Mt 12,24 LU).

Einen Götzen zu befragen, ist eine pure Missachtung des Gottes Israels. Hätte Ahasja den lebendigen Gott befragt, so hätte Er die wahre Antwort auf seine Frage erfahren können.

Auch dieses Mal wurde Elia von Gott beauftragt, aktiv zu werden. Er sollte, so sagte es ihm ein Engel, den Boten des Königs von Samaria entgegengehen und sie mit folgender Frage konfrontieren:

„Gibt es denn keinen Gott in Israel, dass ihr hingehet, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen?“

– 2. Könige 1,3

In Israel gab es einen Gott, den lebendigen Gott – im Gegensatz zu den Gottheiten der umliegenden Völker. Diese Götzen waren aus Holz oder Stein und konnten nicht im Geringsten helfen.

Elia hatte aber nicht nur eine Frage an die Boten, sondern auch eine Antwort für Ahasja:

„Darum, so spricht der HERR: Von dem Bett, das du bestiegen hast, wirst du nicht herunterkommen, sondern du musst sterben!“

– 2. Könige 1,4

Es war ein klares Todesurteil an Ahasja und seine gesamte Lebensauffassung. Er hatte beschlossen, sich Gott zu widersetzen, und er tat dies auch dann noch, als er todkrank war. Aus diesem Grund wurde sein Leben verkürzt.

Ein lederner Gürtel

Die Boten kehrten zu König Ahasja zurück und überbrachten ihm die Botschaft von Elia. Sie hatten weniger Zeit benötigt als erwartet, da sie nicht den ganzen Weg nach Ekron gehen mussten. Nun erklärten sie, was sie erlebt

hatten und welche Botschaft ihnen mitgeteilt worden war. Jedoch hatten sie nicht erkannt, dass der Mann, der mit ihnen geredet hatte, Elia gewesen war.

Ahasja hingegen ahnte sogleich, um wen es sich hier handelte. Er fragte seine Boten nach der Art von Mann, der ihnen begegnet war, und erhielt diese Antwort:

„Es war ein Mann, mit einem haarigen Mantel bekleidet und an seinen Hüften gegürtet mit einem ledernen Schurz.“

– 2. Könige 1,8

Der König hatte jetzt keine Zweifel mehr, dass dies der Prophet Elia sein musste.

Noch ein Fehlurteil

Aus irgendeinem Grund befand der König es für notwendig, Elia weiter zu befragen. Vielleicht wollte er wissen, ob er irgendetwas tun konnte, um das Todesurteil, das Elia über ihn ausgesprochen hatte, zu ändern.

Der König entsandte einen seiner Hauptmänner mit fünfzig Mann, um Elia aufzufordern, mit ihnen nach Samaria zurückzukehren. Dort, in seiner wohl-befestigten Königsresidenz, wollte er mit Elia sprechen. Dem eigenen Interesse trug er unversehens Sorge und ignorierte die Tatsache, dass Elia ein Prophet war, der mit dem Gott des Himmels in Verbindung stand. Vielleicht wollte Ahasja den Propheten sogar ein wenig in seine Schranken weisen, denn seine königliche Ansage kommt direkt und unüberlegt, geradezu fordernd daher.

So schickte der König einen Hauptmann mit fünfzig Soldaten los, um Elia ausfindig zu machen. Als die Gesandtschaft Elia auf der Spitze eines Berges sitzen sah, näherte sich ihm der Hauptmann bis auf Hörweite und rief ihm zu:

„Mann Gottes, der König sagt: Komm herab!“

– 2. Könige 1,9

Wir müssen uns klarmachen, dass das, was als Nächstes geschah, nicht Elias Position festigen sollte, sondern Gottes. Es stand dem König nicht zu, einem Propheten Gottes Befehle zu erteilen. Daher erteilt Elia ihm die vernichtende Antwort:

„Elia aber antwortete und redete zu dem Obersten über fünfzig <Mann>: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig <Mann>! Da fuhr Feuer vom Himmel herab und fraß ihn und seine fünfzig <Mann>.“

– 2. Könige 1,10

Einundfünfzig Männer starben, weil König Ahasja den Respekt, der einem Repräsentanten Gottes gebührt, missachtet hatte.

Nicht lange danach erreichte den König die Nachricht vom Tod seiner Soldaten und ihres Obersten. Sie hatten Elia nicht dazu bewegen können, mit ihnen nach Samaria zurückzukehren. Allerdings brachte dieses Unglück den König nicht dazu, seine Herangehensweise zu reflektieren und so sandte er unerschrocken einen zweiten Hauptmann mit seinen Männern aus, um Elia zu sich zu rufen. Dieser zweite Hauptmann hatte aus dem katastrophalen Ereignis, das seinen Vorgänger ereilt hatte, nichts gelernt. Seine Worte waren fast identisch:

„Mann Gottes, so spricht der König: Schnell, komm herunter!“

– 2. Könige 1,11

Es überrascht nicht, dass Elia auf genau dieselbe Weise handelte. Auch das Verhalten des zweiten Hauptmanns entsprach nicht der Art und Weise, wie man sich einem Propheten Gottes nähern sollte, geschweige denn Gott selbst.

„Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig <Mann>! Da fuhr Feuer Gottes vom Himmel herab und fraß ihn und seine fünfzig <Mann>.“

– 2. Könige 1,12

Einhundertzwei Männer waren vom Feuer verzehrt worden, weil sie nicht ehrfürchtig vor dem Gesandten Gottes erschienen waren.

Demut lohnt sich

Ahasja ordnete einen dritten Versuch an. Der Hauptmann der dritten Fünfzig schien aus dem Handeln seiner beiden Vorgänger gelernt zu haben und zeigte ein anderes Verhaltensmuster. Er begegnete Elia mit Anerkennung und Respekt.

„Und der dritte Oberste über fünfzig <Mann> ging hinauf und kam und beugte seine Knie vor Elia, flehte ihn an und redete zu ihm: Mann Gottes! Lass doch mein Leben und das Leben deiner Knechte, dieser fünfzig <Mann>, teuer sein in deinen Augen! Siehe, Feuer ist vom Himmel herabgefahren und hat die beiden vorigen Obersten über fünfzig <Mann> und ihre fünfzig <Leute> gefressen. Nun aber lass mein Leben teuer sein in deinen Augen!“

– 2. Könige 1,13.14

Dies war ein ehrerbietiger und achtungsvoller Umgang, der die Stellung Elias als Prophet Gottes anerkannte. Die Boten Ahasjas blieben am Leben.

Das Urteil über den König

Elia erhielt von dem Engel des HERRN die Weisung, mit diesem Hauptmann und seinen fünfzig Mann nach Samaria zu gehen. Die Worte, die Elia dann an den König richtete, waren sehr deutlich. Der König hatte die Möglichkeit, auf Gott zu hören, aber er hatte ihn ignoriert. Nun ließ Gott ihn die Folgen seiner Sünden tragen.

„So spricht der HERR: Weil du Boten gesandt hast, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen – gibt es denn keinen Gott in Israel, um sein Wort zu befragen? –, darum wirst du von dem Bett, das du bestiegen hast, nicht herunterkommen; sondern du musst sterben!“

– 2. Könige 1,16

Ahasja mag als ein undurchsichtiger König von Israel angesehen werden, aber sein Leben lehrt uns eine wichtige Lektion. Gott, dem HERRN, muss man sich mit Ehrfurcht nähern, so wie Er es verlangt. Wir können nicht erwarten, dass Er sich um uns kümmert, wenn wir Ihn und Seine Belange ständig und absichtlich ignorieren.

Dies war die letzte Mission Elias. In Kürze sollte er das Amt an Elisa übergeben. Bereits die erste Begegnung der beiden Männer hatte als Vorbereitung auf den Amtswechsel gedient.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Judgement on Ahaziah“, Teil 7 der Reihe *Elijah and Elisa in Glad Tidings*, Februar 2019. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

3. Gottes Größe und Hilfe

Stefan Huckauf

Israel ist ein Zeuge von Gottes Existenz, Einzigartigkeit, Ewigkeit und Größe für alle Menschen.

„Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich es bin; vor mir wurde kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein.“

– Jesaja 43,10.11

Das Volk Israel ist für alle Heiden zum Beispiel gesetzt, um von ihm zu lernen und die Wege Gottes besser zu verstehen. Aus seiner Geschichte erkennen wir, dass Israel unter allen Nationen dieser Welt eine herausgehobene Stellung einnimmt. Als Gottes auserwähltes Volk sollten sie Seine Wege halten und so über Gott Zeugnis ablegen – ein Anspruch, dem sie nicht immer gerecht wurden. Stattdessen wichen sie oft von Gottes Wegen ab, verhielten sich eigensinnig und kehrten der Liebe und dem Willen ihres Erschaffers den Rücken zu. So mussten sie leidvoll erfahren, dass der EWIGE die angekündigten Strafen für ihre Abtrünnigkeit wahr machte. Doch selbst in der Fremde, fern von der Gott gegebenen Heimat, war Israel ein Zeugnis für Gottes konsequentes Handeln mit Israel und allen Völkern.

„Und ich mache sie zum Entsetzen, zum Unglück für alle Königreiche der Erde, zur Schmach und zum Sprichwort, zur Spottrede und zum Fluch an allen Orten, wohin ich sie vertreibe.“

– Jeremia 24,9

Israel wurde weltweit unter die Nationen zerstreut. Viele Nöte und Verfolgungen mussten sie durchmachen, aber sie versanken dennoch nicht im Völkermeer. Stattdessen zog Gott sie daraus hervor und gebot den Heiden:

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihm zu, dass sein Frondienst vollendet, dass seine Schuld abgetragen ist! Denn es hat von der Hand des HERRN das Doppelte empfangen für alle seine Sünden.“

– Jesaja 40,1.2

Wir sollen für Israel beten und noch mehr tun: ihm Trost zusprechen! Das ist nicht der Wunsch einiger israelfreundlicher Menschen – nein, es ist eine Anweisung des HÖCHSTEN!

Gott hat einen ewigen Bund mit Seinem Volk Israel geschlossen und ihm diese Zeugenrolle zugewiesen. Wir sollten dies in unseren Gebeten durchaus im Auge behalten und uns immer wieder darum bemühen, Israel nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Auch haben wir nicht Israels Stelle eingenommen – das macht Paulus in Römer 11,24 sehr deutlich:

„Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden!“

– Römer 11,24

Als wilde Ölweige sind wir im guten Ölbaum eingepropft. Das heißt, wir haben dieselbe Hoffnung – die Hoffnung Israels. Das war von Anfang an Gottes Plan in Christus! Und als eingegliederte Zweige werden wir mit dem Stamm und den anderen Zweigen über die Wurzel, das ist Christus, ernährt und dürfen wachsen.

In den folgenden Versen des 40. Kapitels von Jesaja wird das kommende Reich Gottes für Sein Volk und die Gläubigen aus den Heiden erwähnt. Jeder Gläubige soll Israel und sich selbst auf diese Verheißung hin trösten:

*„Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und **alles Fleisch miteinander wird es sehen**; denn der Mund des HERRN hat geredet.“*

– Jesaja 40,5

Ohne diese Hoffnung ist unser menschliches Dasein vergänglich wie Gras. Aber mit Gottes Wort erhält unser Leben ewigen Bestand:

*„Eine Stimme spricht: Rufe! Und ich sage: Was soll ich rufen? – Alles Fleisch ist Gras, und all seine Anmut wie die Blume des Feldes. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt, denn der Hauch des HERRN hat sie angeweht. Fürwahr, das Volk ist Gras. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt. **Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.**“*

– Jesaja 40,6–8

Dieses Wort schenkt Israel und allen Gläubigen aus den Heiden eine großartige Hoffnung:

„Auf einen hohen Berg steig hinauf, du Freudenbotin Zion! Erhebe mit Macht deine Stimme, du Freudenbotin Jerusalem! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sprich zu den Städten Judas: Siehe da, euer Gott! Siehe, der Herr, JHWH, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn aus. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er in den Arm nehmen und in seinem Gewandbausch tragen, die säugenden <Muttertiere> wird er <fürsorglich> leiten.“

– Jesaja 40,9–11

Nach Hebräer 11,1 bedeutet der Glaube voller Überzeugung an einer Hoffnung festzuhalten, auch wenn man sie noch nicht wirklich sehen kann. Die in Jesaja 40 verheißenen Dinge, die wir gerade gelesen haben, sehen wir noch nicht. Wir glauben aber fest an ihren Eintritt mit der Rückkehr Christi. Und wir hoffen, dass wir durch Gottes Gnade in diesem Reich leben dürfen,

nachdem auch wir mit unserer Taufe einen Bund mit Gott und unserem Herrn Jesus Christus geschlossen haben.

Mit der Glaubensdefinition in Hebräer 11 wird aber nicht grundsätzlich gesagt, dass unser Glaube nur eine Vorstellung ist. Es gibt für uns durchaus sichtbare Beweise der Existenz Gottes und auch des Eintreffens Seiner Worte, insbesondere durch Israels Rolle als Zeuge Gottes!

Ich werde nicht müde, an den meines Erachtens stärksten Beweis der Erfüllung von Prophetien zu erinnern, die zum Teil 3000 Jahre alt sind: Die Juden sollen aus den Nationen zurückgeholt und wieder ein Volk Israel im Land der Väter werden. Das erfüllte sich am 14. Mai 1948 mit der Staatsgründung Israels nach beinahe 2000-jähriger Zerstreuung unter alle Völker – entgegen den Plänen der Weltgemeinschaft, den Judenstaat in Südamerika zu errichten, um die Araber nicht zu verärgern.

Die Erfüllung dieser Prophetie reicht bis in unsere Tage hinein, denn noch immer kehren Juden aus der Diaspora nach Israel zurück. Der EWIGE erfüllt Sein Wort genauso, wie Er es gesagt hat – das ist Israels Zeugenrolle. Lesen wir dazu, was Gott schon bei der ersten Staatsgründung Israels, zu Zeiten Josuas, bekräftigt hat:

*„[...] damit **alle Völker der Erde erkennen sollen, wie stark die Hand des HERRN ist, damit ihr den HERRN, euren Gott, allezeit fürchtet.**“*

– Josua 4,24

Mit dieser bemerkenswerten Bestätigung für unsere Glaubensüberzeugung hat Gott uns gesegnet! Damit haben wir eine umso festere Überzeugung, dass auch alle anderen Verheißungen in Gottes Wort bis zum kleinsten Punkt ebenso sicher und zuverlässig wahr werden.

Ich möchte noch eine weitere Glaubensstärkung für uns nicht unerwähnt lassen. Im Jahre 70 nach Christus, kurz vor der Zerstreuung des Volkes Israel unter alle Nationen, brachten gläubige Juden (vermutlich Essener bei ihrer Flucht nach Masada) ihre Thorarollen in Höhlen am Toten Meer in Sicherheit. In den Jahren 1947 bis 1956 wurden in elf Höhlen bei Qumran

viele Schriftrollen, die aus der Zeit von 250 vor Christus bis 70 nach Christus stammen, in sehr alten Tonkrügen gefunden.

Gott hat durch das Handeln dieser gläubigen Juden unter anderem eine nahezu vollständige Abschrift der Jesaja-Schriftrolle (die 2200 Jahre alt ist) bis heute erhalten. Dadurch mussten selbst kritische Wissenschaftler und sogar Bibelkritiker feststellen, dass unsere heutigen Übersetzungen des Buches Jesaja durch so viele Jahrhunderte hindurch praktisch unverändert geblieben sind. Gott beweist einmal mehr, dass Er Sein Wort für alle Generationen unverfälscht erhält! Lesen wir das Buch Jesaja, dann wissen wir, wie bedeutungsvoll gerade dieses Buch hinsichtlich der verheißenen Hoffnung in Bezug auf unseren Herrn Jesus Christus ist.

Das ist für unseren Glauben eine enorme Bestärkung, dass nicht nur jede Verheißung in Gottes Wort in Erfüllung gehen wird, sondern auch, dass die Worte heute noch dieselben sind, wie Gott sie vor Tausenden von Jahren hat niederschreiben lassen! Wir halten also Gottes Wort unverfälscht in unseren Händen!

Im Alten Testament rief Gott das Volk Israel auf den Plan, um von Seiner Heiligkeit und Seinem Ratschluss zu zeugen. Dann ließ Gott zur festgesetzten Zeit Seinen Sohn in die Welt kommen. Es waren die Apostel gewesen, die mit eigenen Augen den von Anfang an verheißenen Retter sahen und von ihm Zeugnis ablegten. Ihre Rolle als Augenzeugen betont der Apostel Petrus:

„Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind.“

– 2. Petrus 1,16

Ein weiteres Zeugnis finden wir im ersten Johannesbrief:

„Was von Anfang war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom

Wort des Lebens; [...] was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“

– 1. Johannes 1,3.4

Freuen wir uns über diesen Rückenwind, den der EWIGE uns auch in unseren Tagen schickt!

Es gibt noch eine augenfällige Bekräftigung für den Glauben. In Jesaja 40 im Vers 26 fordert uns Gott auf, unsere Augen zu gebrauchen und alles anzusehen, was Er geschaffen hat. Das heißt, wir können und sollen Gott auch durch Seine Schöpfung erkennen.

Ab Vers 12 in Jesaja 40 wird die Größe Gottes, des Schöpfers, beschrieben, der diese Worte der herrlichen Hoffnung und Zukunft verkünden lässt. Er ist nicht ein Hirngespinnst menschlich erdachter Religion, sondern der einzige Gott und Urheber aller Geschöpfe. Er, der EWIGE, lässt sich nicht von Menschen definieren oder abbilden, noch bedarf Er irgendwelcher menschlichen Ratschläge:

„Wer hat den Geist des HERRN ermessen, und wer ist der Mann seines Rates, den er unterwiese? Mit wem beriet er sich, dass er ihm Einsicht gegeben und ihn belehrt hätte über den Pfad des Rechts und ihn Erkenntnis gelehrt und ihn über den Weg der Einsicht unterwiesen hätte?“

– Jesaja 40,13.14

Hier beschreibt Gott Seine einzigartige Größe und dass Er der Schöpfer aller Dinge und Lebewesen ist. Und doch machen die Menschen sich Götzenbilder und verehren diese:

„Der Kunsthandwerker gießt das Götterbild, der Goldschmied beschlägt es mit Gold und mit silbernen Ketten vom Goldschmied. [...] Er sucht

sich einen geschickten Kunsthandwerker, um ein Götterbild aufzustellen, das nicht wackelt.“

– Jesaja 40,19.20

Gott steht über diesem menschlichen Götzendienst und bestraft das. Wir sollen an dem einzigen, unvergleichlichen Gott festhalten, der die ganze Erde, den Himmel über ihr und das ganze Universum geschaffen hat (vgl. Jes 45,5.6.12).

Der allmächtige Gott hat uns in Seinem Sohn den Weg zu wahren Leben freigemacht – ein Leben, das frei ist von Sünde und Tod. Um die Hoffnung auf Leben im Reich Gottes lebendig zu erhalten, hat der Herr Jesus seine Nachfolger aufgerufen, das Gedächtnismahl bei ihren Zusammenkünften immer wieder zu feiern. Dazu schreibt der Apostel Paulus den Gemeinden:

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

– 1. Korinther 11,23–26

Wiederholungen prägen sich ein und fördern die Erinnerung. Wir sollen Christus und seine Worte an uns, sein Wirken und seine Aufgabe für uns bewusst in unser Gedächtnis rufen. Immer wieder sollen wir daran denken, nicht nur einmalig bei der Taufe, bei der wir einen Bund mit Gott und unserem Herrn Jesus Christus geschlossen haben. Christus weiß, wie vergesslich oder auch mutlos wir manchmal sein können. Wenn Sorgen und Trübsal, aber auch Freude und weltliche Begierden die Oberhand gewinnen, dann geraten Gott und Christus auch bei uns leicht in Vergessenheit.

Das war schon bei den Israeliten so. Sie sind Gottes auserwähltes Volk. Er hat mit ihnen einen Bund am Sinai geschlossen (vgl. 1Mo 24,8). Davor und danach folgten über Generationen Wunder und mächtige Zeichen Gottes an Seinem Volk. Er führte sie aus Kriegen als Sieger heraus, bewahrte sie in der Wüste und die Bibel beschreibt eine große Anzahl weiterer außergewöhnlicher Begebenheiten. Gott zeigte sich als der Herrliche an ihnen. Sie haben vor ihren Augen Gottes Führung und Bewahrung gesehen und erlebt. Und doch hat auch dieses Volk Israel im primitivsten Sinne Götzendienst getrieben, vor steinernen, hölzernen und goldenen Götzenbildern, wie andere Völker. Es hat deren Götzen angebetet, wie zum Beispiel den Baal zu Zeiten des Propheten Elia.

Hier ist Israel ein warnendes Beispielvolk für uns (vgl. Jer 24,9). Wir sind grundsätzlich nicht besser. Wann haben wir das letzte Mal konzentriert in der Bibel gelesen oder aufrichtig zu Gott gebetet? Bringen wir immer unsere Pläne, Wege, Sorgen und Freuden vor Ihn? Suchen wir unsere Hilfe ausschließlich bei Menschen oder tragen wir all unsere Anliegen zuerst vor Gott ins Gebet?

Israel ging es stets besser, wenn gläubige Menschen, Richter, Könige und Propheten es anleiteten, Gott zu suchen und für es Fürbitte taten und um Vergebung baten. Sie zeigten dem Volk, dass es Buße tun und zu Gott umkehren musste. Und immer wieder folgte Israel dieser Aufforderung.

Christus tritt für uns an die Stelle der Richter, Könige und Propheten Israels. Mit der Einsetzung des Gedächtnismahls hat Jesus seinen Nachfolgern aufgetragen, durch das Brechen des Brotes und das Teilen des Kelches immer wieder bewusst an ihn und seinen Opfertod zu denken.

Sind wir fest im Glauben und mit Gott in „gutem Kontakt“, dann sollten wir Ihm dafür von Herzen danken! Sind wir dagegen gerade schwächer und nachlässiger, sollten wir uns wieder vornehmen, die Bibel häufiger und konzentrierter zu lesen. Suchen wir Gott öfters im Gebet, so kommen wir dadurch mit Ihm wieder „ins Gespräch“.

Motivation benötigen wir in vielen Situationen: bei der Arbeit, im Sport und natürlich auch im Glauben. Erfolg hat man nur mit Motivation. Wir sollen

im Glauben heranwachsen und darin zunehmen (vgl. Eph 4,15; 2Petr 3,18). Wer gerade weniger stark ist, kann wieder umkehren. Dranbleiben ist alles, heißt es schon im Sport. Ohne Übung und stetige Bewegung, die die Muskeln kontinuierlich stärkt, gelingt kein Marathon. Kleine Schritte, stetiges Training wie Gebet, Bibellese, Austausch mit Gleichgesinnten und gemeinsame Anbetung sind im Glaubensleben – analog zum Körpertraining beim Sport – notwendig, damit unser Glaube beständig wachsen kann.

Das Gegenteil von Motivation ist Zwang. Gott zwingt niemanden zum Glauben, sondern möchte, dass sich Menschen von Ihm überzeugen und Ihn dann freiwillig und von Herzen gern verehren und Seinen Willen tun! Daher beschreibt Er sich als der allmächtige Schöpfer und einzige Gott. Mit dieser Erkenntnis beginnt der Mensch, Ihn zu suchen und findet Sein Wort, die Bibel. Wir sollten auch einmal zurückblicken auf Ereignisse in unserem Leben, in denen wir Gottes Führung und Bewahrung erfahren durften. Das gibt uns neue Motivation, unseren Weg im Glauben fortzusetzen und daran festzuhalten. Wir fühlen uns dann nicht überfordert, sondern sehen, wie wir mit Gottes Hilfe immer wieder durch schwierige Situationen geführt wurden.

Auch das Beispielvolk Israel, dem Gott immer wieder vergibt, zeigt uns die Möglichkeit zur Umkehr und zur Wiederaufnahme des Glaubenslebens. Die Juden sind über die Jahrtausende immer wieder zu Gott umgekehrt. Es gibt jedoch für Israel damals und für uns heute eine Warnung. Das macht der Schreiber des Hebräerbriefes deutlich:

*„Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemanden von euch ein böses Herz des Unglaubens sei, im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander **jeden Tag, solange** es >>heute<< heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde! Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“*

– Hebräer 3,12–14

Sind wir in einer Phase der Schwäche, erhalten wir Hilfe und haben unseren Herrn Jesus Christus als Mittler:

*„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unsren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise <wie wir> versucht worden ist, <doch> ohne Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden **zur rechtzeitigen Hilfe!**“*

– Hebräer 4,15.16

Auch wenn sich unser Umfeld auf moderne Götzen stützt und von Gott nichts wissen möchte, sollen wir nicht nachlassen, unsere Hilfe bei Gott zu suchen. Prüfen wir immer wieder selbst, ob wir den vielen Ablenkungen des täglichen Lebens zu viel Platz einräumen. Dann alles, was wichtiger ist als Gott, kann uns zu einem Götzen werden.

Unsere aufgeklärte Welt macht es den Gläubigen nicht leicht, auf Gottes Wort zu bauen. Selbst die Wissenschaft leugnet zum großen Teil Gott als den Urheber des Universums. Diese Steine sollten wir bei unserem „Lauf“ umgehen, damit wir nicht darüber stolpern und fallen. Auch in unserem „Lauf und Training“ ist Gott an unserer Seite – solange wir Ihn suchen.

Wir haben bisher eher die gerade Schwächeren im Glauben angesprochen. Die sich gerade stark und fest im Glauben fühlen, sind nicht ausgenommen. Denn Gottes Hilfe haben auch die im Glauben Starken nötig. Sie sind deswegen ja nicht ohne Probleme. Wir alle benötigen und erhalten Hilfe von Gott!

„Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle. Und Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer straukeln und fallen; aber die auf den HERRN harren, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“

– Jesaja 40,29–31

Gott gewährt uns Seine Hilfe, wenn wir uns Ihm zuwenden:

„So dass wir zuversichtlich sagen können: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll ein Mensch mir tun?“

– Hebräer 13,6

Diese Zuversicht möge uns allen Kraft geben und uns anspornen, an unserem Glauben festzuhalten. Wir dürfen Gott, dem EWIGEN, absolut vertrauen und wollen keinen Götzen und Irrtümern anhängen. So legen wir auch unsere Zukunft in die Hand unseres gütigen, himmlischen Vaters und warten voller Freude auf die Wiederkunft unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus!

4. Ein Einstellungsproblem

Michael Storey

Es sollte unser tägliches Ziel sein, die in der Bergpredigt beschriebene Geisteshaltung zu entwickeln.

Im Laufe der Jahre sind wir in unserem Alltag sicherlich schon einmal jemandem begegnet, den man als „verhaltensauffällig“ bezeichnen könnte. Aber sind sich diejenigen, denen wir tagtäglich begegnen, im Klaren darüber, dass auch wir ein „Einstellungsproblem“ haben? Eigentlich ist es nicht so sehr ein „Problem“, als vielmehr eine Lebensweise. Als Jünger des Herrn Jesus Christus sollten wir die „richtigen Verhaltensweisen“ an den Tag legen, die er in seiner Bergpredigt gelehrt hat (vgl. Mt 5,1–12).

Natürlich wissen wir, dass manche dieser Einstellungen bzw. Verhaltensweisen ein Problem für diejenigen darstellen, die nicht den errettenden Namen Jesu Christi angezogen haben. Ihnen gehen die Lehrsätze der Bergpredigt natürlicherweise gegen den Strich, weil Jesu Lehre eben der menschlichen Natur entgegengesetzt ist und den weltlichen Denk- und Verhaltensweisen nicht entspricht. Aus dem ersten Brief des Johannes wissen wir, dass wir die Welt nicht lieben sollen:

„Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt.“
– 1. Johannes 2,16

Diese Art zu denken und zu leben ist das „Einstellungsproblem“, mit dem wir Tag für Tag zu kämpfen haben. Das ist das „Einstellungsproblem“, das wir einst hatten und welches wir symbolisch im Taufwasser begraben haben. Bedauerlicherweise kann es immer noch in unsere Gedanken eindringen und unsere Lebensweise beeinflussen, obwohl wir unsere Füße auf den schmalen Weg des Lebens gesetzt haben. Deshalb müssen wir die gute Gesinnung kultivieren, die unser Herr in seiner Predigt lehrte.

Jesus vermittelte keine Einstellungen und Prinzipien, die er nicht selbst in seinem Leben zu zeigen bereit war. Er war das perfekte Beispiel für alle Seligpreisungen, die er lehrte. Sie sind ein Porträt von Christus selbst und seinen wahren Jüngern. Zudem bringen die Seligpreisungen (selig bedeutet glücklich) auch Segnungen, die bis in die Ewigkeit reichen.

Die Seligpreisungen sind keine individuellen Eigenschaften, die einige besitzen und andere nicht. Alle Eigenschaften müssen sich in unserem Leben manifestieren – in allen unseren Lebensbereichen. Sie bilden ein einheitliches Ganzes, das in der gesamten Persönlichkeit zum Ausdruck kommt. Sie sind also keine optionalen, zusätzlichen, beliebigen Extras, sondern sind das, was wir sind oder als Jünger des Meisters sein sollten.

Wir sollten nicht selbstgenügsam sein und satt, sondern reumütig und hungrig nach Gottes Erbarmen. Nicht Selbstzufriedenheit soll uns auszeichnen, sondern wir sollten immer wieder unsere geistliche Verfassung überprüfen und – wenn wir etwas falsch gemacht haben – aufrichtig trauern. Nicht Eigenwilligkeit soll unsere Stärke sein, sondern Sanftmut.

Wir sollen uns nicht selbstgerecht fühlen, sondern wir möchten nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten.

Nachdem wir die Barmherzigkeit Gottes geschmeckt haben, sollen auch wir im Umgang mit anderen barmherzig sein. Als Menschen, die geistlich gesinnt sind, sollen wir daher die Unreinheit hassen und die Heiligkeit lieben. Nachdem wir in den Frieden eingetreten sind, den Christus durch das Blut seines Kreuzes geschaffen hat, sollten wir nun darauf bedacht sein, mit allen in Frieden zu leben.

In der letzten Seligpreisung spricht der Herr von dem, was wir möglicherweise erfahren, wenn wir versuchen, diese gerechten Eigenschaften in unserem Leben zu zeigen: Verfolgung, Schmähung und falsche Anschuldigung.

Die Seligpreisungen entsprechen nicht unserer natürlichen Lebensart. Das gilt auch für die Menschen, mit denen wir normalerweise in Kontakt kommen. Sie zu entwickeln und anzuwenden, erfordert ständige Anstrengung und das tägliche Befassen mit Gottes Wort in unserem Leben. Nur Jesus hat uns diese Lebensart vollständig vorgelebt.

Immer wieder müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Seligpreisungen erst einmal eine Beschreibung des Herrn sind, dann aber auch uns betreffen, weil wir seine Nachfolger sind bzw. sein wollen.

Gestehen wir zu, dass wir ein „Einstellungsproblem“ haben, während wir im Glauben darauf warten, dass diese Segnungen bei der Wiederkunft unseres Herrn vollständig erfüllt werden.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „An Attitude Problem“, in *The Christadelphian*, März 2021. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

Der Feigenbaum

Die Bibel verwendet symbolisch für Israel sowohl den Feigenbaum als auch den Öl- bzw. Olivenbaum. Beide sind fruchttragende Bäume und werden in der Erwartung gepflanzt, dass sie gute und reichliche Früchte bringen. Dabei sind die guten Feigenfrüchte die Nachkommen Abrahams, die in den Fußstapfen des Glaubens ihres Vaters Abraham wandeln. So lesen wir auch in Jeremia von den zwei Feigenkörben, wobei der eine mit guten, der andere mit schlechten Feigen gefüllt ist.

„Wie diese guten Feigen, so sehe ich die Weggeführten von Juda zum Guten an, die ich von diesem Ort in das Land der Chaldäer weggeschickt habe. Ich richte mein Auge auf sie zum Guten und bringe sie in dieses Land zurück [...] Ich gebe ihnen ein Herz, mich zu erkennen, dass ich der HERR bin. Und sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.“

– Jeremia 24,5–7

Dagegen sind die schlechten, ungenießbaren Feigen ein Bild auf König Zedekia, die Obersten und den Überrest von Jerusalem. Diese alle waren im Land geblieben und hatten ihr Vertrauen nicht auf Gott gesetzt, weshalb sie Unheil und Gericht erfahren mussten:

„Aber die schlechten Feigen, die vor Schlechtigkeit nicht gegessen werden können [...], ich mache sie zum Entsetzen, zum Unglück für alle Königreiche der Erde, zur Schmach und zum Sprichwort, zur Spottrede und zum Fluch an allen Orten, wohin ich sie vertreibe.“

– Jeremia 24,8–10

In diesem Licht wird auch das Gleichnis Jesu vom Weinbergbesitzer verständlich, der schon drei Jahre lang vergeblich Früchte an seinem Feigenbaum suchte. Doch sein Weingärtner bat ihn:

„Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn graben und Dünger legen werde! Und wenn er künftig Frucht bringen wird, gut, wenn aber nicht, so magst du ihn abhauen.“

– Lukas 13,8.9

Obwohl der Herr Jesus seinem Volk so viel Liebe entgegenbrachte, sie lehrte und von ihren Krankheiten und Gebrechen heilte, blieben doch die meisten von ihnen misstrauisch und warfen sogar Steine auf ihn (vgl. Joh 10,31). Die Priesterschaft und die Mehrheit des Volkes lehnten ihn ab und brachten keine Frucht, sodass Jesus am Tag nach seinem Einzug in Jerusalem einen Feigenbaum am Wegesrand verfluchte, der keine Früchte, sondern nur Blätter trug:

„Nie mehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum.“

– Matthäus 21,19

Dieser Feigenbaum, der für das Volk und die Mächtigen in Israel stand, war verdorrt und fruchtlos und seit dem Jahr 70 nach Christus zerstreut unter alle Völker. Doch seit der Rückführung des Volkes Israel in das Land ihrer Väter und der Staatsgründung Israels im Mai 1948 steht der Sommer, das heißt das Reich Gottes unter der Regentschaft Jesu Christi, symbolisch vor der Tür:

„Seht den Feigenbaum und alle Bäume! Wenn sie schon ausschlagen, so erkennt auch ihr, dass der Sommer schon nahe ist. So erkennt auch ihr, dass das Reich Gottes nahe ist.“

– Lukas 21,29.30

Im nächsten Heft werden wir den Ölbaum, der ebenfalls ein Bild auf Israel ist, näher beleuchten.

Weiterführende Literatur unserer Gemeinde:

Bei Interesse bitte gerne per Mail oder Post anfordern.

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt Sie innerhalb eines Jahres durch die gesamte Bibel.

Bibelkorrespondenzkurs

Bibelstudienkurs bestehend aus 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung.

Beweise der Auferstehung Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen.

Das Blut Jesu Christi

Eine Studie aus der Bibel über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung.

Das Königreich Gottes – in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Hat das kommende Königreich Gottes auf der Erde seinen Beginn in einem wieder errichteten Reich Israel?

Der große Widersacher und seine Überwindung

Die biblische Definition des Teufels.

Der Schlüssel zum Evangelium

Eine aufschlussreiche Argumentation, warum jeder die Bibel lesen sollte, und eine einleuchtende Erklärung, was das Evangelium bedeutet.

Der Sinn des Lebens

Wohin führt unser Leben? Was folgt danach? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Lesen Sie die einzig wahre, weil Gottes Antwort auf diese Frage!

Der Sonntag und der Sabbat

Was sagt die Bibel über den Ruhetag Gottes?

Die europäische Union

Zeichen der Rückkehr Christi.

Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift.

Die Opfer

Die wichtigsten mosaischen Opfer und ihre Bedeutung für den Nachfolger Jesu Christi.

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit: Christus wird eine gerechte Herrschaft auf der Erde aufrichten.

Ehemann und Ehefrau – Eltern und Kinder

Biblische Grundlagen zur Ehe und Elternschaft.

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesus Christus erfüllt werden.

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen.

Ewiges Leben im Reich Gottes

Der Weg in eine herrliche Zukunft für den Planeten Erde und für Sie!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Vorbereitung für die Gläubigen auf den zukünftigen Frieden.

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Die wesentlichen Anforderungen Gottes an den Menschen.

Gott ist Einer

Eine Widerlegung des Dreieinigkeits-Dogmas.

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes

Gesammelte Vorträge zu vielen biblischen Fragen.

Über die Herkunft des Sohnes Gottes – Jesus

Eine Absage an die menschlichen Philosophien über die Präexistenz Jesu.

Und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme.

Wahrheit – Auszüge aus der Heiligen Schrift zu den wichtigsten Glaubenspunkten der Bibel.

Warum denn die Bibel lesen?

Eine vortreffliche Antwort auf eine aktuelle Frage.

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Was kann uns der Traum Nebukadnezars aus dem 6. Jahrhundert vor Christus heute noch sagen?

Herausgeber: Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
www.christadelphian-es.de



Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: info@pruefetalles.de

Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst mit Gedächtnismahl
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

Schauen Sie gerne einmal vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Gemeinden: www.christadelphian.de

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | **BIC:** ESSLDE66XXX SVWZ

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

Möchten Sie künftig das PA in digitaler Version erhalten? Teilen Sie es uns mit, per Post oder Mail. Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: www.pruefetalles.de

